

Heute ist Palmsonntag. Wir gehen nun in die Kar-Woche, die Woche vor Ostern. Letzten Sonntag hat uns Britta Koß-Misdorf vor Augen gemalt, dass Jesus im Garten Gethsemane die Entscheidung getroffen hat, als Lamm Gottes für die Schuld der gesamten Welt zu sterben. Falls ihr die Predigt verpasst habt, empfehle ich euch, sie nochmal anzugucken. Ist euch unser Bühnenbild aufgefallen? Denn es passt zur Passionszeit: Das hier ist kein Vogelnest und kein Schiff. Das hier ist eine **Dornenkrone**. Sie symbolisiert das Leiden Jesu und gleichzeitig auch die Tatsache, dass er der König aller Könige ist. Die Anklage Jesu – geschrieben in der berühmten Abkürzung **INRI** (lateinisch: *Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum*) – lautete: „Dies ist Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ Jesus wurde für das gekreuzigt, was er war. Eigentlich war die Inschrift ironisch gemeint, doch sie war dann auch prophetisch: „Seht her – dies ist der König der Juden!“ Und die Dornenkrone verbindet den Aspekt des Leidens mit dem seiner Herrschaft.

Ich möchte heute ebenfalls auf ein Ereignis vor der Kreuzigung Jesu eingehen, das sich stärker auf die Herrschaft Jesu bezieht: die Fußwaschung. Doch bevor wir zum Predigttext kommen, möchte ich dich fragen: **Hat dir schon mal jemand die Füße gewaschen?** Oder umgekehrt: Hast du schon einmal jemandem die Füße gewaschen? Ich meine hier nicht die Eltern, die ihren Kindern die Füße waschen, sondern eine Fußwaschung im Sinne dieser Fußwaschung, von der in Johannes 13 die Rede ist. Wenn das eine oder andere bei dir schon mal der Fall war: Versuche dich doch, in diese Situation wieder hineinzusetzen. Wie war das für dich?

Ich kann mich gut an meine letzte Fußwaschung erinnern. Als wir 2019 nach Braunschweig gekommen sind, wurden Ute und ich in einen Hauskreis eingeladen, der mit uns eine Art „Running Dinner“ veranstaltet hatte: Vorspeise gab es in dem einen Haus, die Hauptmahlzeit in einem anderen und den Nachtmahl wiederum in einem weiteren Haus desselben Hauskreises in einem Dorf. Und an einem bestimmten Punkt nahm uns der Hauskreisleiter zur Seite und meinte: „Ich hatte den Eindruck, dass ich euch die Füße waschen soll. Wäre das für euch in Ordnung?“ Wir haben uns dann in den Flur gesetzt (die anderen hatten im Wohnzimmer eine Lobpreiszeit).

Das war für uns beide eine ganz starke Erfahrung: In gewisser Weise wurde dort der Staub des Umzugs, die Strapazen des Abschieds aus Hamburg, die Last der Arbeitssuche für Ute und vieles weiteres abgewaschen. Es war sehr heilsam! Fast drei Jahre später habe ich das immer noch in lebendiger Erinnerung! Und es war sehr liebevoll von unserem damaligen Gastgeber ;-)

Ich kann euch nur ermutigen, in euren Kleingruppen und Hauskreisen über die Fußwaschung ins Gespräch zu kommen und euch gegenseitig die Füße zu waschen. Das wird eure Gruppe zusammenbinden und stärken! Doch nun zum Predigttext:

Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater. Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen – als schon der Teufel dem Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, ins Herz gegeben hatte, dass er ihn verriete; Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging – da stand er vom Mahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und zu trocknen mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.

Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: „Herr, du wäschst mir die Füße?“ Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren.“ Da sprach Petrus zu ihm: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!“ Jesus antwortete ihm: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir.“ Spricht zu ihm Simon Petrus: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!“ Spricht Jesus zu ihm: „Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; er ist vielmehr ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle.“ Denn er wusste, wer ihn verraten würde; darum sprach er: „Ihr seid nicht alle rein.“

Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: „Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr und der Gesandte nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut.“

(Johannes 13,1-17; *LutherBibel*)

... so liebte er sie bis ans Ende

Das, was Jesus in der Fußwaschung tut, ist ein Akt der Liebe und Hingabe. Ein Zeichen der vollkommenen Liebe zu seinen Jüngern. Da dies am Abend vor den Ereignissen im Garten Gethsemane und am Abend vor der Kreuzigung geschieht, kann man die Fußwaschung nicht als Einzelereignis werten, sondern muss die „vollkommene Liebe“ auch auf die Kreuzigung ausweiten, wie Jesus einige Verse später sagte: „Niemand liebt seine Freunde mehr als der, der sein Leben für sie hergibt.“ (Johannes 15,13; Neue Genfer Übersetzung) Man könnte sagen: **Die Fußwaschung leitet den Akt der Liebe ein, der in der Kreuzigung seinen Höhepunkt findet.** Unterstrichen wird dies durch die Einleitung in unseren Text: Jesus erkannte, „dass seine Stunde gekommen war.“ (Vers 1) Nach Jahren der Vorbereitung wusste er: Jetzt ist der Zeitpunkt da! Es geht auf die Zielgerade.

Die Füße zu waschen, war ein normaler Brauch zur Zeit Jesu. Man lief in der Regel barfuß oder mit Sandalen herum, deshalb waren die Füße immer sehr schmutzig, zumal es damals noch keine ausgefeilte Kanalisation gab. Draußen auf den Straßen lag Müll herum und es gab diverse andere Flüssigkeiten, durch die man hier und dort auch durchwaten musste ... Wenn man dann noch bedenkt, dass man nicht an Tischen saß, sondern an ihnen „lag“, dann kommt den Füßen eine noch größere Bedeutung zu – denn sie waren viel näher am Essen und Trinken dran, als dies heute der Fall ist ... Im Judentum hielt man diese Aufgabe für einen ganz niedrigen Dienst, den in der Regel ausländische Sklaven leisten mussten oder Kinder und Frauen. Dass ein jüdischer Mann seinen Freunden die Füße wäscht, das war undenkbar.

Nun greift aber Jesus zum Handtuch, nimmt sich eine Schüssel mit Wasser und beginnt, seinen Jüngern die Füße zu waschen. Die Reaktion des Petrus bringt Erstaunen zum Ausdruck: „Herr (*Kyrios* – der Hoheitstitel Jesu!) - *du* wäschst mir die Füße?“ Das passte nicht in sein Weltbild! Wie kann sein Herr und Meister eine solch schmutzige und niedrige Arbeit tun?? Jesus antwortet ihm, dass er es jetzt nicht verstehen könne – aber dass ein Zeitpunkt käme, an dem er es verstehen würde. Man kann deshalb durchaus hier von einer prophetischen Handlung sprechen: Jesus tut etwas an seinen Jüngern, wodurch eine geistliche Wahrheit unterstrichen wird, die sie aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht verstehen können, weil ihnen noch etwas fehlt – genauer gesagt: der Geist Gottes –, um diese Handlung auch geistlich verstehen zu können. Jesus handelt hier bewusst. Er setzt damit ein Beispiel, ein Vor-Bild, an dem sie sich später orientieren können (vgl. Vers 15).

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch folgendes: **Jesus wäscht allen seinen Jüngern die Füße – auch dem Verräter, Judas Iskariot!** Die Liebe Jesu gilt auch seinen Feinden. Deshalb wird er später am Kreuz ja auch die Worte sagen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,34) Dies hat für mich eine wichtige Bedeutung, die man an diesem Punkt schnell überliest: Vielleicht hast du schon mal in deinem Leben daran gezweifelt, ob Gott dich wirklich liebt? Wer unter uns etwas zartfühlender oder gewissenhafter ist, kennt diese Frage. Dann kann die Tatsache, dass Jesus seine Feinde liebt – ja sogar denjenigen, der ihn verraten würde – dir vielleicht weiterhelfen: Denn dann gibt es keinen Grund dafür, dass Jesus dich nicht lieben würde oder dich nicht lieben sollte. **Du bist eine von Jesus geliebte Person!**

Ihr seid rein

Dies wird unterstrichen von der Aussage Jesu: „Ihr seid rein.“ (Johannes 13,10b) Judas Iskariot wird hier als „unrein“ bezeichnet, denn der Teufel hat es ihm schon „ins Herz gegeben“ (Vers 2), dass er Jesus verraten würde. Es muss hart für Jesus gewesen sein, dass sein Verräter einer seiner engsten Nachfolger war! Und dass dieser Verräter nun mit ihm am Tisch saß, als er zum letzten Mal mit seinen Jüngern ein Festmahl feierte – das letzte Essen vor seiner Kreuzigung. Jesus wusste, dass er seinen Jüngern jetzt nichts mehr beibringen konnte. Die Zeit lief ab. Aber drei Dinge hatte er noch vor: Erstens wollte er ihnen ein praktisches Beispiel für hingeebene Liebe geben (Johannes 13, in der Fußwaschung), zweitens wollte er sie noch lehren, dass das Zeitalter des Heiligen Geistes anbrechen würde (Johannes 14-16) und drittens wollte er noch für sie und ihre Einheit beten (Johannes 17). Man könnte sagen: Hier kommt der Meister zum Ende der Ausbildung seiner Jünger. Er gibt ihnen noch alles mit auf den Weg, was sie brauchen, wenn er nicht mehr bei ihnen ist.

Wenn Jesus davon spricht, dass seine Jünger „rein“ sind, dann bezieht sich das nicht primär auf die gewaschenen Füße (die ja wieder dreckig werden), sondern dann trägt das den Aspekt der kultischen Reinigung in sich: „Ihr seid rein in Bezug auf Gott.“ Manche haben vermutet, dass die Waschung, von der hier die Rede ist, sich auf die Taufe bezieht. Wer in der Taufe reingewaschen wurde, der ist rein, auch wenn seine Füße mal schmutzig werden sollten.

Nach meinem Dafürhalten geht es um die „Waschung“ im Kontext des Passa-
Mahls aber eher um das Reingewaschen-Sein durch das Blut des Opferlammes
(siehe 2. Mose 12). Wer durch dieses Blut gereinigt wurde, der ist wirklich rein! Und
Jesus ist gerade dabei, das ultimative Opfer zu bringen – für die gesamte Welt (sie-
he Johannes 3,16).

Ein Beispiel habe ich euch gegeben ...

Jesus spricht hier davon, dass er seinen Jüngern ein „Beispiel“ gegeben habe, da-
mit „ihr tut, wie ich euch getan habe“. (Johannes 13,15) Diesem Beispiel sollen sie
folgen. Wenn ihr Herr und Meister ihnen die Füße wusch, dann sollen sie das auch
allen anderen tun. Es ist ein Beispiel an Demut und Nächstenliebe. **Dieses Bei-
spiel bedeutet das Ende jedes Machtstrebens!** Deshalb sagt Jesus: „Der Knecht
ist nicht größer als sein Herr und der Apostel nicht größer als der, der ihn gesandt
hat.“ (Johannes 13,16) Wer dies weiß, sagt Jesus, ist „selig“, aber nicht, weil er es
weiß, sondern, wenn er es „tut“ (Vers 17). Nächstenliebe ist eben keine theoreti-
sche Liebe, sondern eine höchst praktische Liebe.

Es geht im Reich Gottes eben nicht darum, wer der Größte, der Vollmächtigste, der
Gesalbteste ist! Auch wenn manche das daraus gemacht haben ... Ich habe euch
schon mal von einem großartigen Leiter erzählt, der deutschlandweit viel bewegt
hat und von dem ich sehr viel lernen durfte. Wenn er einen Raum betrat, dann re-
agierten die Menschen auf ihn. Das habe ich so beschrieben: Dann änderte sich
der Luftdruck ... Aber auch dieser Leiter war nicht perfekt. Er hatte seine Macken
und Kanten – wie wir alle. **Wir sollten niemanden auf einen Thron heben! Damit
tun wir uns und anderen keinen Gefallen.** Mich bewegt es immer wieder, wenn
„große“ Leiter im Reich Gottes fallen – sei es, um ein paar Namen zu nennen, Bill
Hybels (Gründer und langjähriger Senior Pastor der Willow Creek Community
Church in Chicago), Ravi Zacharias (ein begnadeter Apologet, Leiter der „Ravi Za-
charias Ministries“) oder Brian Houston (langjähriger Senior Pastor der Hillsong
Church in Sidney).

Das Beispiel Jesu – Diener aller anderen zu sein – ist für mich vorbildlich dafür, wie
wir alle mit anderen umgehen sollten. Ohne Ausnahme! Dass wir im Geiste Jesu
handeln. Dass wir alle anderen höher achten als uns selbst (siehe Philipper 2,3).
Dass wir die Welt um uns herum lieben und ihr dienen. Und das nicht nur bei denje-
nigen, die wir von Natur aus mögen ...

Was könnte für dich ein nächster Schritt in dieser Hinsicht sein? Wem solltest du die Füße waschen – im wörtlichen oder im übertragenen Sinne? Wem kannst du etwas Gutes tun? Wem kannst du zeigen, dass du ihn oder sie liebst? Wisst ihr: Das sind konkrete Fragen, die sich aus der Fußwaschung Jesu gerade auch in dieser Kar-Woche stellen. (weitere Fragen findet ihr am Ende des Predigtskripts im Download)

Amen.

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- Hat dir schon mal jemand die Füße gewaschen? Wie war das für dich?
- Gibt es jemanden, dem du die Füße waschen solltest? Nicht immer muss das wörtlich geschehen – es kann ein Akt der Liebe und Hingabe an diese Person sein.
- Gibt es geistliche Leiter bzw. Leiterinnen, die du auf einen „Thron“ gehoben hast? Gäbe es hier einen Schritt der Umkehr für dich?
- Kannst du für dich sagen: „Ich bin eine von Gott geliebte Person?“ Stell dir vor, Jesus würde deine Füße waschen – was macht das mit dir? (vielleicht brauchst du dafür ein wenig Zeit, um dich in diese Situation hineinzufühlen)

Impulse für den Austausch mit anderen

- Erzählt einander von Fußwaschungen, die ihr erlebt habt.
- Wäre es für euch als Gruppe denkbar, eine Fußwaschung zu machen?
- Wie geht es euch damit, dass Jesus euch „bis zum Ende“ liebt? Wie wird diese Liebe praktisch in eurem Alltag?
- Betet füreinander. Für euer Umfeld. Für Menschen oder für Situationen, die euch das Leben schwer machen. Und für Kreativität, ihnen in der Liebe Jesu zu begegnen. (Wenn Jesus kurz vor seinem Tod am Kreuz einen solchen Schritt gehen konnte, gibt es für uns keine Ausreden mehr ...)